Allgemeiner Anzeiger

Gegründet 1880 als „Halversche Zeitung"

Das Sauerland

Gegründet 1901 als „Allgemeiner Anzeiger"

Verkündungsblatt amtlicher Anzeigen für die Gemeinden Halver, Schalksmühle, Breckerfeld, Kierspe, Rönsahl u. das Amt Lüdenscheid

Erscheint werktäglich. Monatlicher Bezugspreis durch die Post 1.86 RM. (einschl. Postgebühr und Zustellgebühr), durch Boten 1.85 RM. Abholer in unseren Geschäftsstellen und an der Post 1.50 RM. Anzeigenpreise: 1 mm hoch, 46 mm breit 8 Rpfg. Millimeterzeile im Textteil 30 Rpfg.

Erscheinungsort: Halver i. W.
Fernsprecher 410

Geschäftsstellen: Hauptgeschäftsstelle Halver, Bahnhof-Straße 2 / Zweigstelle Kirchstraße 5 / Schalksmühle: Herm. Piepenstock / Oberbrügge: Rob. Wasserfuhr / Kierspe-Bhf.: Fritz Becker / Kierspe: Fritz Schaefer / Rönsahl: Karl Aschenberg / Breckerfeld: Jul. Schilling

Nr. 111 — Donnerstag, den 14. Mai 1942 — Jahrgang 1942

Die Schlacht von Kertsch entschieden

Rastlose Verfolgung des geschlagenen Feindes / Riesige Beute an Kriegsmaterial / Große Erfolge der Luftwaffe im Norden / Ein U-Boot und ein Frachtschiff versenkt / 14 Spitfire abgeschossen

DNB. **Aus dem Führerhauptquartier, 13. Mai.** Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Die Durchbruchsschlacht auf der Landenge von Kertsch ist entschieden. Sie endete mit der Vernichtung der dort überrannten und eingeschlossenen Kräfte des Gegners. Bisher hat der Feind über

40 000 Gefangene,
197 Panzerkampfwagen,
598 Geschütze und
260 Flugzeuge

verloren. Zahlloses anderes Kriegsmaterial wurde erbeutet oder vernichtet.

Die Verfolgung der geschlagenen Reste des Gegners in Richtung Kertsch wird rastlos fortgesetzt.

Im Seegebiet der Halbinsel versenkten am Dienstag Kampffliegerkräfte vier kleine Transportschiffe und beschädigten eine größere Anzahl weiterer Küstenfahrzeuge.

In Lappland verlor der Gegner bei den erfolgreichen Abwehrkämpfen der deutsch-finnischen Truppen im Abschnitt von Louhi vom 24. April bis 10. Mai über 11 000 Tote.

An der Eismeerküste und im Hafen von Murmansk waren Kampf- und Sturzkampfflugzeuge bei der Bekämpfung von Schiffszielen besonders erfolgreich. Sie vernichteten ein Frachtschiff von 8000 BRT sowie ein kleines Küstenschiff und beschädigten vier große Transporter und Verbindungsfahrzeuge zum Teil so schwer, daß mit der Vernichtung weiteren Schiffsraums gerechnet werden kann. Im Zusammenwirken mit der Kriegsmarine versenkten Kampfflugzeuge außerdem vor dem Nordkap ein feindliches U-Boot.

In Luftkämpfen über Malta schossen deutsche und italienische Jäger, die zum Schutze eigener Kampfflugzeuge eingesetzt waren, elf britische Jäger vom Muster Spitfire ab. Drei weitere feindliche Flugzeuge wurden an der nordafrikanischen Küste zum Absturz gebracht.

Bei Tagesangriffen der Luftwaffe gegen militärische Ziele an der Südküste Englands verursachten Bombenvolltreffer in Hafengebieten und Fabrikanlagen erhebliche Schäden.

Vor der niederländischen Küste und am Eingang des Kanals fanden am Dienstag und in der Nacht zum Mittwoch verschiedene Gefechte zwischen deutschen Vorpostenstreitkräften und leichten britischen Seestreitkräften statt. Zwei feindliche Schnellboote wurden durch Volltreffer beschädigt. Eins unserer Boote ist gesunken.

Den im gestrigen Bericht des Oberkommandos der Wehrmacht gemeldeten erfolgreichen Angriff auf britische Zerstörer im Seegebiet südlich Kreta unternahm ein von Eichenlaubträger Hauptmann Helbig geführter Kampffliegerverband. Hauptmann Helbig versenkte selbst einen der feindlichen Zerstörer durch Bombenwurf.

*

Die Bolschewisten hatten im Laufe des Winters Zeit und Gelegenheit, die nur etwa 20 Kilometer breite Landenge, die bei Parpatsch die Halbinsel Kertsch mit der Krim verbindet, auf das schwerste zu befestigen. Die Haupt- und Hafenstadt der Halbinsel, die über 100 000 Einwohner zählende Stadt Kertsch mit ihren Stahlwerken, Waffenfabriken und Flugzeugwerken, war das Arsenal für die Ausrüstung der bolschewistischen Truppen und Kampfstellungen. Die Bolschewisten haben in den letzten Monaten zahlreiche, wenn auch völlig vergebliche Angriffe unternommen, um die Krim zurückzuerobern. Nachdem am 18. 1. Feodosija in kühnem Zugriff dem Feind entrissen worden war, traten die Bolschewisten am 26. 2. hier und vor Sewastopol zum Großangriff an. Schon nach wenigen Tagen erlahmte infolge der ungewöhnlich hohen Verluste an Menschen und Material die Kraft des Feindes. Das gleiche Schicksal hatten die bolschewistischen Offensiven, die am 13. 3. und 9. 4. begannen. Das Ziel dieser vergeblichen Angriffe war es, mit der Rückeroberung der Krim eine Ausgangsstelle für weitere flankierende Operationen gegen den Südabschnitt der deutschen Ostfront zu schaffen. Nach Beendigung der Schneeschmelze und Abtrocknung des Geländes hatten die Bolschewisten die Parpatsch-Stellungen auf das stärkste ausgebaut, damit diese sowohl als Basis für ihre Angriffe dienen könnten, als auch bei einem etwaigen deutschen Ueberraschungsangriff den Widerstand der feindlichen Truppen erleichtern sollten. Hinter einem breiten Panzerabwehrgraben war ein starkes, tief gegliedertes Stellungssystem angelegt. Die Kampfstellungen, Unterkünfte und Bereitstellungen waren mit frischen Divisionen aufgefüllt. Große Mengen von Munition, Artillerie und Panzer standen bereit. Darüber hinaus war die bolschewistische Luftwaffe auf der Halbinsel Kertsch im Hinblick auf größere Operationen erheblich verstärkt.

Deutsche und rumänische Truppen griffen am 8. Mai diese tiefgestaffelten feindlichen Stellungen an und errangen nach fünftägiger Schlacht einen großen Sieg.

Drei neue Ritterkreuzträger

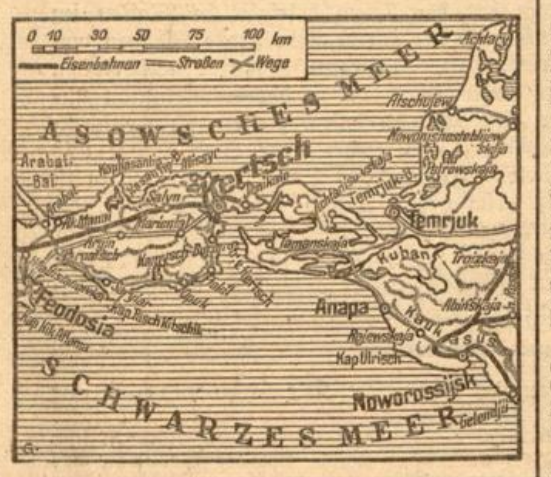
Für persönliche Tapferkeit und entschlossene Führung

DNB **Berlin, 13. Mai.** Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberst Hans-Georg Leyser, Kommandeur eines Infanterieregiments, Major Johannes Pintschovius, Bataillonskommandeur in einem Infanterieregiment, SS-Hauptsturmführer Georg Bochmann, Führer einer Jägerabteilung in einer SS-Division.

Oberst Hans-Georg Leyser, am 16. 6. 96 als Sohn des Rittergutsbesitzers Georg Leyser zu Worin (Kreis Lebus) geboren, zeichnete sich Ende März im Raume südlich des Ilmensees durch persönliche Tapferkeit und durch die kühne, entschlossene Führung seines Regiments hervorragend aus. Obwohl seine Kräfte in drei Gefechtsgruppen räumlich weit voneinander getrennt waren, erreichten die tapferen Infanteristen des Regiments Leyser trotz schwierigster Wege-, Wetter- und Geländeverhältnisse ihre Angriffsziele. Die bedeutenden Kampferfolge konnten nur durch den hervorragenden persönlichen Einsatz und die entschlußfreudige Führung des Obersten Leyser errungen werden.

Major Johannes Pintschovius, am 3. 2. 04 als Sohn des Regierungsinspektors Hans Pintschovius zu Treptow a. d. Rega geboren, zeichnete sich gleich zu Beginn des Ostfeldzuges beim Durchbruch durch die feindlichen Grenzbefestigungen durch tapferen Einsatz und Draufgängertum aus. Als der Angriff seines Bataillons vorübergehend liegen blieb, erkannte Major Pintschovius eine schwache Stelle in der bolschewistischen Abwehrfront, stieß hier mit großem Angriffsschwung durch die Feindstellungen und öffnete der Division den weiteren Vormarschweg. Ende Juni 1941 war es seiner vorbildlichen Tapferkeit und seinem entschlossenen Handeln zu verdanken, daß eine vorübergehend verlorengegangene, 70 Meter lange Brücke über den Irpenfluß unversehrt wieder genommen werden konnte.

SS-Hauptsturmführer Georg Bochmann, am 18. 9. 1913 als Sohn des Fabrikarbeiters Gustav Bochmann in Albernau bei Aue (Erzgebirge) geboren, hatte hervorragenden Anteil an den Angriffserfolgen einer Kampfgruppe südlich des Ilmensees. Unter seiner tatkräftigen Führung gelang der Abteilung nach härtesten Kämpfen die Einnahme einer wichtigen Ortschaft und damit die Verbindung mit einer aus anderer Richtung vorgestoßenen Kampfgruppe. Die Bolschewisten verloren im Nahkampf 13 Geschütze, sechs Zugmaschinen und erlitten hohe blutige Verluste.



Deutsche und rumänische Truppen auf der Halbinsel Kertsch zum Angriff angetreten

Auf der Halbinsel Kertsch sind deutsche und rumänische Truppen, von starken Kräften der Luftwaffe unterstützt, am 8. Mai zum Angriff angetreten. Die Schlacht ist seitdem in vollem Gange. Weltbild-Gliese.

Von der Abwehr zur Offensive

Die Stellungen der Bolschewisten im Sturm durchstoßen

DNB. **Auf der Krim, 13. Mai.** (PK.) Dem Feind mußte diese Mainacht wie schon einige vorher erscheinen. Auf der deutschen Seite regte sich nichts, nur gelegentlich klang das gedämpfte Rollen irgendwelcher Nachschubfahrzeuge herüber. Alltäglich auch das Spiel der steigenden und fallenden Leuchtkugeln über dem Niemandsland. Kühler Meereswind strich über frühlingswarme Erde, Sterne glitzerten matt. Nein, die „Germanskis" dachten gewiß nicht daran, etwas zu unternehmen. Mußten sie nicht zermürbt und ausgeblutet sein nach den zahllosen schweren Angriffen der Kaukasus-Division im Zuge der glorreichen Winteroffensive?

Wir, die wir da in jenem Bunker hundert Meter vor dem bolschewistischen Vorposten-Stützpunkt hockten, wußten um die ungeheure Bedeutung dieser Nacht. Der Hauptmann, der Oberleutnant, die Unteroffiziere, Gefreiten und Soldaten sprachen nicht, mit keinem Wort über ihre fast unmenschlichen Leistungen während des Winters. Sie blickten nur ab und zu auf ihre Uhren. Aus allen ihren knappen Bemerkungen und Gebärden aber ließ sich die unbändige Freude darüber erkennen, daß es nun endlich wieder vorwärtsgehen dürfe. Je näher die festgesetzte Stunde rückte, um so heißer und ungeduldiger schlugen die Herzen dieser Infanteristen.

Und dann, als die Morgendämmerung heraufstieg, erzitterte unser Bunker, rieselten die Sandbrocken zwischen den Holzschwellen zu Boden. Die Durchbruchsschlacht auf der Halbinsel Kertsch begann.

Vorbei an einem unbedeutenden See innerhalb der feindlichen Zone führte jener Panzergraben, um den die Bolschewisten vom Asowschen Meer im Norden bis hinunter zum Schwarzen Meer im Süden ein starkes Befestigungssystem angelegt haben. Zahllose Feldstellungen, Drahtverhaue und Minenfelder, zu denen nach dem Scheitern der Winteroffensive Timoschenkos noch eine Reihe von Großbunkern aus Beton und Stahl hinzukamen, bilden die schwer einnehmbare Verteidigungslinie des Gegners.

Aber der gewaltige Feuerschlag der deutschen Artillerie erschüttert die Besatzungen hinter den MG's und Bunkerkanonen bereits so sehr, daß die Feldgrauen wertvolle Minuten gewinnen. Im Schutze dickschwadigen Nebels räumen Sturmpioniere Gassen durch die sowjetischen Minenfelder und durchschneiden das Gewirr der Stacheldrahtverhaue. Auch unser Bataillon kommt ausgezeichnet vorwärts. Schon sind die vordersten Kompanien mit dem Ausräuchern bolschewistischer Gräben beschäftigt, da gibt es plötzlich MG-Feuer aus der Flanke. Ein Politruk, der sich auf einem zerschossenen Bunker verschanzt hat und beim stürmenden Vordringen von der ersten Welle unserer Soldaten übersehen worden ist, schießt nun verzweifelt aus dem Führerhaus des Wagens. Die geballte Ladung zweier Sturmpioniere beseitigt den gefährlichen Gegner. Im harten Nahkampf nimmt unser Bataillon einen sowjetischen Graben nach dem anderen und arbeitet sich immer näher an das Haupthindernis, den Panzergraben, heran.

Nach der ersten Ueberraschung hat sich die feindliche Artillerie aus ihrer Verblüffung ob des deutschen Feuerüberfalls wieder gefunden. Durch wildes Sperrfeuer versuchen Dutzende von Batterien aller Kaliber Verwirrung in den deutschen Angriff zu tragen. Obgleich die feindlichen Beobachter nur wenige Stellen des deckungsarmen Geländes einsehen können, müssen wir doch mehrfach Schutz in alten Granattrichtern suchen, denn bei dem Masseneinsatz der sowjetischen Kanonen und der geringen Breite des Operationsraumes ist jeder Quadratmeter gefährdet. Aber nicht lange dauert es, da brummen auch schon unsere Stukas über der Linie. Ungeachtet heftiger Flakabwehr stößt fast pausenlos von nun an Stunde um Stunde die „Artillerie der Luft" herab, bringt zusammen mit unserer Artillerie auf der Erde manche bolschewistische Batterie zum Schweigen. Deutsche Jäger vereiteln durch sorgfältige Ueberwachung des Luftraumes jedes wirksame Eingreifen der Ratas in den Kampf, unsere Schlachtflieger aber erledigen mit großem Erfolg ihre Aufgabe einer Unterstützung der Infanterie. In kühnen Tiefflügen bringen sie durch Bombenabwurf und Bordwaffenbeschuß dem Feind blutige Verluste bei.

Drei Stunden vergehen, bis die Infanterie-Kompanien das gesamte Vorgelände gesäubert haben. Jetzt bricht mit dem Sturm auf den Panzergraben und die dahinter gestaffelten Bunker der Höhepunkt der Schlacht an. Erbittert flammt der Widerstand der Bolschewisten auf. Granatwerfer, MG, Pak und Panzer bringen uns in eine zweifellos ernste Lage. Besonders zwei der größten Betonbunker, die von Kommissaren stolz „Stalin" bzw. „Moskau" getauft worden waren, schicken der Infanterie wütende Feuergarben entgegen. Sturmgeschütze und schwere Flak müssen auffahren. In direktem Beschuß werden die Scharten der Bunker bepflastert. Währenddessen übergueren Sturmpioniere und Infanterie an zwei Stellen den Panzergraben, bringen mit Stoßtrupps nahe an die Bunker heran und vollenden mit MG's und Handgranaten das Vernichtungswerk der schweren Waffen. Feuer und Eisen zerschmetterten die Stirnseiten der beiden Bunker und löschten zugleich die stolzen Aufschriften „Stalin" und „Moskau" . . .

Kurz darauf ist der gesamte Panzergraben in deutscher Hand. Die bolschewistischen Verteidiger werden von den zwei Einbruchstellen aus im Nahkampf überwältigt. Ein Stoßtrupp in Sturmbooten landet, von See her kommend, an der Südküste in der Flanke des Feindes und rollt durch diesen überraschenden Handstreich den Ausläufer des Panzergrabens ins Schwarze Meer auf.

Unser Regimentskommandeur gönnt seinen tapferen Soldaten eine kleine Kampfpause. Zwei Ratas wollen sie stören. Ganz niedrig fliegen die Sowjetjäger. Na, wartet, ihr Brüderl lacht der Oberst, greift sich den Karabiner eines neben ihm stehenden Gefreiten und legt stehend freihändig auf die erste der Ratas an. Ein einziger Schuß verläßt den Lauf und — alle Umstehenden einschließlich des Schützen glauben ihren Augen nicht zu trauen: Die erste der Ratas stürzt wie ein Stein zu Boden, um sofort in Flammen aufzugehen! Unzweifelhaft mußte der Bolschewistenpilot einen Kopfschuß davongetragen haben.

Planmäßig vollzieht sich in den folgenden Stunden die restlose Eroberung der Feindlinie. Kleinere Schützennester werden Schritt um Schritt ausgeschaltet, weitere Minensperren beseitigt. Die leichten Geschütze des Feindes, die noch zu einem Stellungswechsel nach hinten kamen, sind das Ziel des zusammengefaßten Feuers der deutschen Artillerie. In ständigem Granathagel und vor dem unablässigen Vordringen unserer Infanterie weichen die bolschewistischen Divisionen immer mehr zurück. Hart und verbissen ist der Widerstand des Gegners, härter jedoch unser Wille, ihn zu brechen. Schon am ersten Angriffstag hat der deutsche Soldat der Krim-Armee dies erneut glänzend bewiesen.

Kriegsberichter Gerhard Emskötter.

Italienischer Wehrmachtbericht

DNB **Rom, 13. Mai.** Der italienische Wehrmachtbericht vom Mittwoch hat folgenden Wortlaut:

Lebhafte beiderseitige Artillerietätigkeit in einigen Abschnitten der Cyrenaikafront. Drei feindliche Flugzeuge wurden von deutschen Jägern abgeschossen.

Die Flug- und Flottenstützpunkte auf Malta — insbesondere Ta Venezia — wurden wiederholt angegriffen und heftig bombardiert; Jagdflugzeuge der Achsenmächte schossen im Verlauf erbitterter Luftkämpfe elf feindliche Flugzeuge ab. Eins unserer Flugzeuge kehrte nicht zu seinem Stützpunkt zurück.

London bestätigt die Versenkung von drei britischen Zerstörern

DNB **Berlin, 13. Mai.** Die bereits gemeldete Versenkung von drei britischen Zerstörern im Mittelmeer wird nunmehr amtlich in London bekanntgegeben. Es handelt sich um die Zerstörer „Lively", „Jackal" und „Kipling".

Die beiden Zerstörer „Jackal" und „Kipling" von 1690 Tonnen wurden im Jahre 1938-39 vom Stapel gelassen und liefen 36 Seemeilen. Der Zerstörer „Lively" wurde im Jahre 1940 vom Stapel gelassen und hatte 1920 Tonnen. Er gehörte der Blitzklasse an.

Wie „Nitschi Nitschi" aus Kanton berichtet, gab Generalleutnant Alexander, der Oberkommandierende der britischen Streitkräfte in Burma, am 12. 5. bekannt, daß das britische Hauptquartier aus Burma nach Indien verlegt worden sei.

Aus dem engeren Heimatbezirk

Am Schandpranger

Herr Bramsig spielt uns einen Streich
und schädigt wieder Volk und Reich:
Im Ruhestand sein Auto steht —
Herr Bramsig fast vor Wut vergeht!

Oft fuhr er schnell mal nach Berlin,
als es in Fülle gab Benzin.
Daß er jetzt nicht mehr fahren soll,
rad er! — das findet Bramsig toll.

Daß unsre Wehrmacht braucht den Sprit —
Herr Bramsig kann da nicht mehr mit.
Kriegt er den roten Winkel nicht,
dann geht er bis zum Reichsgericht!

Die Wehrmacht könnt' die Autos schieben,
ging es nach Bramserigs Belieben!
So sehr Herr Bramsig sich beschwert —
der Winkel war ihm stets verwehrt.

Riecht er Benzin — kriegt er die Wut
und explodiert! Das tut ihm gut!
Es kennt ihn jeder Taximann,
doch keiner kurbelt für ihn an,

denn jedes Auto würde bocken,
säh' es den Bramsig in sich hocken.
Der Laie staunt, der Fachmann grient:
„Das hat der Bramsig wohl verdient!"

Tüll. (NSK.)

Schützt den Wald vor Feuer!

Nach dem § 40 des Feld- und Forstpolizeigesetzes wird das Feueranzünden im Walde bestraft. Außerdem haften der Täter oder seine Angehörigen für allen Schaden, der durch den Waldbrand entsteht. Das Rauchen, Fortwerfen von brennenden oder glimmenden Stummeln, also von Zigarren- und Zigarettenresten im Walde ist verboten und wird ebenfalls bestraft. Gerade im Krieg darf es keinen Waldbrand geben!



Halver

Märchenaufführung auf der Karlshöhe.

Es ist mittlerweile überall durchgesickert bei den Kindern, daß am kommenden Sonnabend nachmittag wiederum eine Märchenaufführung für unsere Jugend auf der Karlshöhe stattfindet. „Das tapfere Schneiderlein", ein Märchenspiel in 5 Bildern wird diesmal aufgeführt und die Kinder sind begierig, wie dieses Märchenspiel wohl vor sich geht. Wo die Eltern, vielleicht aus erzieherischen Gründen, sich bisher noch nicht herbeiließen, eine Karte zu erwerben, sind die Kinder dabei, ihren ganzen, oft gar nicht so kleinen kindlichen Einfluß geltend zu machen, doch für eine Karte zu sorgen, weil sie sonst keinen Platz bekommen könnten. Und so ganz unrecht haben die Kleinen gar nicht damit; denn die letzte Märchenaufführung hat ja aufs Deutlichste erwiesen, in welchem Maße diese Vorstellung von den Kindern besucht wird. Also: es ist die höchste Zeit, sich Karten zu erwerben.

Zelle 01 (Brandau).

Am Freitag, 15. Mai, 20 Uhr, findet im Hotel zur Post ein Zellenabend statt. Redner: Pg. Wilhelm Lemcke. Es wird erwartet, daß alle Parteigenossen der Zelle erscheinen.

An mehr Umsicht und Vorsicht

gemahnt die Radfahrer folgender Vorfall: Fährt da gestern morgen ein Mann auf der Hermann-Göring-Straße die Karlshöhe herunter. Daselbst ist auch ein Trupp Russen auf dem Wege zur Arbeitsstelle. Einen die Kolonne begleitenden Wachtmann hat der Radfahrer wohl nicht gesehen und fährt diesen an. Beide kommen zu Fall. Während der Radfahrer nur leicht Hautabschürfungen im Gesicht davon trug, soll der Wachtmann Prellungen davongetragen haben, die aber auch hoffentlich nicht ernster Natur sind. (h.)

Grünenbaum

Altersjubilarin.

Am Sonnabend, 16. Mai kann Wwe. Theod. Langenscheidt, Emma geb. Weiland, hierselbst, ihr 84. Lebensjahr vollenden. (h)

Oberbrügge

Feierstunde.

Die Ortsgruppe Oberbrügge der NSDAP begeht aus Anlaß des Muttertages am Sonntag, 17. Mai um 10 Uhr im Saale Hüttebräuker eine Mütterehrungsfeier. Zu dieser Feier sind alle Gliederungen, Verbände und Vereine sowie sämtliche Volksgenossen herzlich eingeladen. Die Festfolge sieht Darbietungen der Hitler-Jugend und des MGV. „Teutonia" vor.

Die Ortswaltung der Deutschen Arbeitsfront führt am Sonntag, 17. Mai, um 11 Uhr im Lokale Hüttebräuker eine Arbeitstagung für sämtliche Betriebsobmänner durch. Hieran nehmen auch die Mitglieder des Ortsstabes teil.

Arbeit Inbegriff des Lebens

Gauleiter Giesler überreichte den südwestfälischen Betrieben die Auszeichnungen des Leistungskampfes. — Festliche Sitzung der Arbeitskammer.

Der Leistungskampf der deutschen Betriebe, der Wettstreit für die Verwirklichung des deutschen Sozialismus und der praktische Ausdruck für die nationalsozialistische Auffassung von der gemeinsamen sozialen Ehre, ist auch im Jahre 1941-42 im Gau Westfalen-Süd erfolgreich abgeschlossen worden. 97 südwestfälische Betriebsgemeinschaften konnten ausgezeichnet werden. Vier davon erhielten erstmalig den Ehrentitel „Nationalsozialistischer Musterbetrieb", 22 Betriebe wurden mit dem Gaudiplom für „Hervorragende Leistungen" ausgezeichnet und die übrigen erhielten ein Leistungsabzeichen. Diese Auszeichnungen wurden am Montag nachmittag in einer Festsitzung der Arbeitskammer Westfalen-Süd im wirkungsvoll ausgeschmückten Saal des Parkhauses zu Bochum durch Gauleiter Giesler überreicht.

Nach dem Spiel der „Oberon"-Ouvertüre durch das Städtische Orchester Bochum begrüßte der Leiter der Arbeitskammer Westfalen-Süd, Gauobmann Ernst Stein, die Anwesenden und machte grundsätzliche Ausführungen über den Sinn und die Auswirkung des Leistungskampfes. Für Westfalen-Süd als dem Herzens des Ruhrgebietes mit seiner Kohle und seinem Eisen, die die Grundstoffe allen Wirtschaftslebens sind, habe der Leistungskampf eine besondere Bedeutung. Er sei aber keine zufällige Erscheinung, sondern die Auswirkung zähester nationalsozialistischer Arbeit, die sich nach dem Befehl des Führers seit 1933 bemühe, aus den deutschen Betrieben Burgen nationalsozialistischen Geistes zu machen. Der Gau-Obmann wandte sich gegen die falsche Vorstellung einzelner, daß Betriebe ausgezeichnet würden, die sich wegen ihrer guten finanziellen Lage eine schöne Fassade zulegen könnten. Entscheidende Beurteilungsmomente für alle Auszeichnungen sind:

1. Die Haltung von Gefolgschaftsführer und Gefolgschaft zur nationalsozialistischen Idee und somit zur Betriebsgemeinschaft.
2. Die Bedeutung und die Leistung der Gefolgschaft für das gesamte Leben unseres Volkes.
3. Die Gestaltung der betrieblichen Einrichtungen und Maßnahmen zur Erhaltung und Stärkung der Leistungsbereitschaft und -möglichkeit eines jeden Gefolgschaftsmitgliedes.

Ein Gang durch die südwestfälischen Betriebe beweise, daß diese Voraussetzungen für eine erfolgreiche Teilnahme am Leistungskampf überall geschaffen werden sollen. Man sehe Gedanken und Maßnahmen verwirklicht, die früher als unmöglich galten und heute bereits selbstverständlich geworden sind. Der Gau-Obmann schloß seine Ausführungen mit einem Bekenntnis zur Leistungssteigerung, die trotz Krieg durch die Leistungsbereitschaft aller Schaffenden weitergetrieben würde. Die schönsten Beispiele dieser Leistungsbereitschaft habe der Bergbau erbracht. Nachdem der Gau-Obmann den Betriebsführern und Gefolgschaften des Gaues für ihre Leistung und Arbeit im vergangenen Jahr, besonders aber denen der ausgezeichneten Betriebe, gedankt hatte, überreichte Gauleiter Giesler den erfolgreichen Betriebsführern und Betriebsobmännern die Auszeichnung.

Danach dankte auch Gauleiter Giesler den Betrieben des Gaues, die mit so großartigen Leistungen aufwarteten, daß ihnen die Auszeichnungen des Leistungskampfes in so großer Zahl zugesprochen werden konnten. Diese Leistungen verdienen ein uneingeschränktes Lob. Sein Dank galt auch den Amtswaltern der Deutschen Arbeitsfront, an ihrer Spitze Gau-Obmann Stein. Auch Gauleiter Giesler betonte den Standpunkt, daß bei der Bewertung der Leistungen für eine Auszeichnung strenge und gerechte Maßstäbe angelegt werden müßten. Nur die Leistung sei die Voraussetzung. „Die Leistung ist es, nach der wir streben. Durch diese Leistungen erhöhen wir unseren Wert als Gemeinschaft und verstärken wir das Gesicht unseres Volkes in dieser Welt. Immer ist es und bleibt es nur die Gemeinschaft, die zu Leistungen fähig macht. Es ist heute kein verbissenes Ringen mehr um Kriegsgewinne, kein materialistisches Streben um ein größeres Bankkonto, es ist ein Streben nach Verwirklichung der edlen Ziele der deutschen Betriebsgemeinschaft. Wir wollen, daß die deutschen Menschen ihre Arbeit nicht als Mühe und Last, sondern als den Inbegriff der redlichen Erfüllung ihres Lebens ansehen können. Der Mensch steht im Mittelpunkt all unserer Bemühungen, der gute, brave, deutsche Mensch. Der Gemeinschaftsgedanke, das Gefühl, daß wir zusammengehören, lebt in uns, der nationalsozialistische Gedanke aber gibt auch dem persönlichen Schaffen den größten Raum. Es heißt ja im Sprichwort: Das Glück, das man andern gibt, kehrt ins eigene Herz zurück. In den Betriebsgemeinschaften muß der Glaube an die deutsche Sache, an den deutschen Sieg, an Adolf Hitler leben. Ohne den deutschen Arbeiter ist die Gewinnung des Krieges unmöglich. Der deutsche Soldat und der deutsche Arbeiter tragen Deutschland zur Weltgröße."

Der Gauleiter führte dann weiter aus, daß in der Kraft der Volksgemeinschaft unsere Ueberlegenheit über unsere Gegner liege. Wir wollten uns alle, gleich, wo wir in diesem Kampfe stehen, in Gehorsam und Treue dem Führer und seinem Werk verbunden fühlen. An unseren Leistungen und an unserer Haltung liege es, daß wir diesen Krieg gewinnen. „Wenn wir zwar dem deutschen Soldaten an Leistungen Gleiches nicht entgegenzusetzen haben, so soll es doch stets unser Streben sein, uns niemals von dem einfachsten Schützen beschämen zu lassen". Der Gauleiter schloß mit der Bitte an alle Betriebsführer, stets zu prüfen, wie die Betriebsleistung noch erhöht werden könne. Wo ein Wille sei, sei auch stets ein Weg gewesen. In unserem Ringen um die deutsche Freiheit dürfe es an nichts fehlen; denn die Leistung sei Dienst an der Nation.

Nach dem „Meistersinger"-Vorspiel dankte Gau-Obmann Stein Gauleiter Giesler für seine Worte und versicherte ihm, daß die Betriebsgemeinschaften des Gaues Westfalen-Süd nur noch das Wort des Führers kennen: „Deutsche Volksgenossen zu Hause, arbeitet, schafft Waffen, schafft Munition, schafft wieder Waffen und wieder Munition! Ihr spart dadurch zahlreichen Kameraden da vorn das Leben". (NSG)

Mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse

ausgezeichnet wurde der Gefreite Erwin Bremicker.

Kierspe

Auszeichnung.

Der Unteroffizier Paul Mannesmann erhielt das Eiserne Kreuz 2. Klasse.

Der Führer:

Wir haben ein Ziel, es umfaßt diesen Kontinent, primär unser Vaterland, dann darüber hinaus aber auch alle diejenigen, die in gleicher Not leben wie wir auch. Und dann bin ich der Ueberzeugung, daß dieser Kontinent nicht der zweite der Welt sein, sondern daß er nach wie vor der erste bleiben wird.

Rede zum 9. Nov. 1941.

Dienstplan der HJ

Schar Oecknighausen.

Freitag, 15. Mai tritt die Schar mit Turnzeug, Fußballschuhen um 20 Uhr auf dem Sportplatz an.

Der Führer der Schar: Karl Schulte.

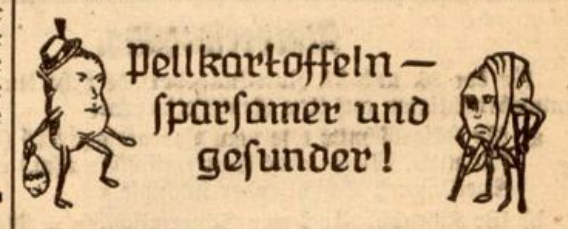
Befehl! Schar 2.

Freitag, 15. Mai tritt die Schar um 20 Uhr an der Mittelschule an. Schreibzeug mitbringen.

Der Führer der Schar 2: H. Koll.

Arbeitstagung des Gaues Westfalen-Süd.

Hagen. Am Mittwoch fand im Parkhaussaal eine Arbeitstagung des Gaues Westfalen-Süd der NSDAP statt, zu der die Kreisleiter und Gauamtsleiter, die Leiterinnen der Frauenschaft und die Führer der Gliederungen geladen waren. — Gauleiter Giesler leitete die Tagung mit einer Würdigung der großen Führerrede vom 26. April ein. Er hob besonders hervor, daß die Partei in der Befolgung der Befehle des Führer immer an der Spitze zu stehen habe. Zwischen denen, die führen



und geführt werden wollen, müsse eine starke Bindung bestehen. Im weiteren Verlauf seiner Rede erläuterte der Gauleiter den Einsatz der Partei in den kommenden Monaten. Anschließend sprachen verschiedene Gauamts- und Kreisleiter über ihre Aufgabengebiete. Aus allen Ausführungen ging der eindeutige und entschlossene Wille zum restlosen Einsatz für den Endsieg hervor.

Gauleitung Westfalen-Süd verlegt ihren Sitz.

Bochum. Die Gauleitung von Westfalen-Süd, die seit langem in ihrer Arbeit durch die unzulängliche räumliche Unterbringung behindert war, wird in der nächsten Zeit die Räume der Mädchenoberschule an der Königsallee in Bochum (Schiller-Schule) beziehen. Der Unterricht dieser Schule wird in die benachbarte Knabenoberschule (Bismarck-Schule) verlegt, und zwar einstweilen bis zum Ende des Schuljahres. Inzwischen wird die Stadtverwaltung Bochum auf dem benachbarten Gelände des Südparks eine sogenannte Waldschule, einen Komplex aus Holzbauten errichten. Dieser Neubau wird, wie Gauleiter Giesler in einer Elternversammlung erklärte, in reizender Umgebung eine besonders anmutige Lösung finden. Die Bauausführung wird unter tätiger Mitwirkung des Gauleiters erfolgen. Der Gauleiter zeigte sein besonderes Interesse an dem Schicksal dieser Schule dadurch, daß er sich bereit erklärte, die Patenschaft der Schule zu übernehmen. Die Ueberlassung der Schiller-Schule an die Gauleitnug war eine zwingende Notwendigkeit, da die Stadt Bochum ein anderes geeignetes Gebäude nicht zur Verfügung stellen konnte und da sonst die Gefahr bestand, daß die Gauleitung Westfalen-Süd ihren Sitz von Bochum wegverlegt hätte.

Erste Hilfe — aber richtig

Die Folgen vieler Verletzungen lassen sich mindern, wenn sofort nach Eintritt des Unfalls sachgemäß Erste Hilfe geleistet wird. Der erste Verband entscheidet oft das Schicksal der Wunde. Erstehilfeleistung durch einen Arzt wird in den meisten Fällen nicht möglich sein. Die Berufsgenossenschaften haben daher im Rahmen ihrer Unfallverhütungsvorschriften besondere Bestimmungen über die Erste Hilfe und das Verhalten bei Unfällen getroffen. Der Unternehmer hat die erforderlichen Einrichtungen bereitzustellen und dahin zu wirken, daß bei allen nicht ganz leichten Verletzungen eine Behandlung durch einen Arzt stattfindet. Der Verletzte hat die Pflicht, sich Erste Hilfe leisten zu lassen und Anweisungen für das Heilverfahren zu folgen.

Der Reichsverband der gewerblichen Berufsgenossenschaften, Berlin-Wilmersdorf, hat eine Anleitung zur Ersten Hilfe und Vorschriften über Verbandkästen herausgegeben. Die Anleitung muß in jedem Betrieb aushängen und in jedem Verbandkasten enthalten sein. Sie berücksichtigt: Wunden, Knochenbrüche (Verrenkungen), Unfälle durch elektrischen Strom, Vergiftung durch Gase, Unfälle durch Ertrinken, Erfrieren, Hitzschlag und die Wiederbelebung. Erste Hilfe durch Laien ist kein Ersatz für die ärztliche Hilfe, sondern nur Notbehelf, bis der Arzt eintrifft. Wunden dürfen nicht berührt oder ausgewaschen werden, auch nicht mit Karbolwasser oder Sublimat. Die Wundumgebung, nicht aber die Wunde selbst, ist mit 5prozentiger Jodtinktur oder einem Jod-Ersatzmittel zu bestreichen, dann mit einem keimfreien Verbandpäckchen zu bedecken. Bei oberflächlichen Wunden (Hautabschürfungen) genügt ein Pflasterverband. Isolierband zu nehmen ist falsch; seine Benutzung hat schon manche Wundeiterung hervorgerufen. Bei Schlagaderblutungen (das Blut spritzt stoßweise aus der Wunde) ist die Blutung durch festangezogene Verbandpäckchen zu stillen. Wenn das nicht nützt, ist die Schlagader am entblößten Oberarm oder Oberschenkel abzubinden. Möglichst schnell zum Arzt, denn abgeschnürte Glieder sind nur kurze Zeit lebensfähig! Nach spätestens einer Stunde muß die Abschnürung vorübergehend gelockert werden. Auf Stichwunden kommt ein Tropfen Jodtinktur. Bei Augenverletzungen beide Augen, auch das unverletzte, zubinden! Bei Verätzungen das Auge mit viel Wasser ausschwemmen. Brandwunden sind mit einem Schnellverband oder der kühlenden und schmerzstillenden Brandbinde zu bedecken. Kein Brandpulver, Oel oder Salbe auflegen! Brandblasen nicht öffnen! Knochenbrüche sind zu schienen. Das gebrochene Glied ist ruhig zu stellen. Die Schiene so anlegen, daß die den Bruchstellen benachbarten Gelenke festgestellt werden. Am verletzten Glied nicht ziehen oder versuchen, es einzurenken! Bei Knochenbrüchen, bei denen die Bruchstelle durch eine Wunde mit der Außenwelt in Verbindung steht (offene Knochen-Brüche) ist zuerst die Wunde mit dem Verbandpäckchen zu bedecken, dann zu schienen.

Trotz der angespannten Betriebslage ist jede Wunde zu versorgen. Das Verbinden lohnt sich auch bei kleinsten Verletzungen. Jede nicht ganz harmlose Verletzung ist dem Arzt zuzuführen.

Hauptschriftleiter Alex Laumer. Druck u. Verlag: Gebr. Bell & Laumer. Halver.

Der Weg ins neue Leben

Roman von Hans Ernst.

Urheber-Rechtsschutz: Deutscher Roman-Verlag, Klotzsche (Bezirk Dresden).

(23. Fortsetzung.)

„Kammerfenster? Interessant! Und wohin?"

Klemens kratzte sich hinter dem Ohr.

„Die Nogler Zilli wär sonst net so heiklig. Ich glaub, daß dich dö gleich einlasset. Aber paß auf, heut ist ja auch ein Ausflüglerball beim Lammwirt drunten. Da sind Madln gnug da, da brauchst bloß zulangen."

Alfons schlug dem Klemens freudig auf die Schulter.

„Das ist ja fabelhaft. Du kommst doch mit. Natürlich bist du mein Gast."

Eine Viertelstunde später wanderten die beiden ins Dorf hinunter.

*

Maria war bei ihrer Mutter im Zimmer. Frau Adelheid hatte sich damit abgefunden, daß Maria nicht heimkehrte, bis ihr Jahr abgelaufen war. Aber sie konnte sich auch nicht enthalten, ihr bitterer Vorwürfe zu machen, weil sie damals einfach durchgebrannt war.

„Du kannst dir vorstellen, wie furchtbar peinlich es für uns war, als Herr Klingerhamm am Abend kam und uns mitteilte, daß er sich unter diesen Umständen gezwungen sähe, die Verlobung aufzulösen. Das hat er nicht um dich verdient, er hat dich abgöttisch geliebt und uns versichert, daß er nie mehr den Glauben an eine Frau finden könne."

Maria schwieg zu allem und als sie vernahm, daß Wolfgang großspurig von sich aus die Verlobung als gelöst betrachte, spielte ein kleines Lächeln um ihren Mund.

„Und nicht einmal entschuldigt hast du dich bei ihm", fuhr die Mutter hartnäckig fort. „Ohne ihm eine Aufklärung zu geben, hast du ihn treulos verlassen und ihm eine Blamage bereitet, von der sich sein aufrechter Charakter nur sehr schwer erholt hat."

Maria hatte sich mit den Blumen am Fensterbrett zu schaffen gemacht, indem sie ein paar welke Blätter abzupfte. Jetzt wandte sie das Gesicht über die Schulter.

„Hat Wolfgang — ich meine — hat Herr Klingerhamm gesagt, daß ich ihm keine Aufklärung gegeben habe?"

„Natürlich, sonst wäre ja das Ganze nicht so verwerflich gewesen."

„Dann hat Herr Klingerhamm erbärmlich gelogen und ich kann heute um so weniger bedauern, mich von ihm losgesagt zu haben. Herr Klingerhamm hat genau Bescheid gewußt. Ich habe ihm deutlich genug zu wissen getan, daß ich mich von ihm nicht betrügen lasse. Und ich habe ihm auch den Verlobungsring zurückgeschickt an dem Morgen, als ich abreiste. Es war also ich, die die Verlobung löste und nicht er. Ich habe ja nicht erwartet von ihm, daß er seine Schuld erkennt und zugibt, aber daß er alle Schuld mir in die Schuhe schob, das erniedrigt ihn nur."

Frau Adelheid hörte staunend zu.

„Das weiß ich ja gar nicht," sagte sie schließlich unsicher. „Aber wie es auch sei, Maria. Es hat in letzter Zeit ein Herr Wolfram öfters nach dir gefragt und ich glaube, mich nicht zu täuschen, daß er ernstere Absichten hat. Zweifellos eine gute Partie auch. Vater schätzt ihn sehr. Du kennst ihn doch, Maria?"

„Ja, ich kenne ihn, aber auch nur flüchtig. Im übrigen, Mutter, mach dir doch nicht um meinetwegen immer solche Gedanken. Glaube mir, ich habe gegenwärtig weder Lust, mich zu verlieben, geschweige denn mich zu verheiraten. Und nun schlaf gut." Maria schlug die Bettdecke zurück und ging zur Türe. „Gute Nacht, Mutter!"

In ihrem Zimmer angekommen, mußte Maria unwillkürlich lächeln über die Pläne der Mutter. Sie war nicht im entferntesten davon berührt worden und dachte jetzt vielmehr daran, wie das wohl sein werde, wenn sie wieder in der Stadt sein würde. Sie konnte sichs gar nicht vorstellen und freute sich in diesem Augenblick, daß noch eine lange Zeit vor ihr lag, bis dieses Jahr um war. Fast neun Monate durfte sie noch hierbleiben und sie begriff nicht, weshalb sie darüber eine solch große Freude verspürte.

Müde vom schweren Tagwerk, schlief sie sogleich ein.

Anders war es bei Frau Adelheid. Sie konnte keinen Schlaf finden und lag stundenlang hellwach. Da hörte sie um Mitternacht irgend ein Geräusch und sie sprang aus dem Bett und trat ans Fenster.

Schlich da nicht vorsichtig und leise ein Schatten über den Hof? Und hatte dieser Schatten nicht eine Leiter bei sich?

Oh nein, Frau Adelheid täuschte sich keineswegs. Es war der Wastl, der da mit der Leiter ankam und sich auf die Hausmauer zupirschte. Jetzt verhielt er ein wenig und es sah aus, als wolle er die Leiter unter das Fenster lehnen, hinter dem Frau Adelheid stand. Aber dann lehnte er sie doch an das nächste.

Frau Adelheid glaubte im ersten Moment, nach jemanden rufen zu müssen. Aber dann siegte die Neugierde in ihr. Vielleicht hatte sie auch schon etwas gehört vom Kammerfensterl und es wäre nun nicht mehr wie anständig gewesen, wenn sie sich zurückgezogen hätte, um nicht zu lauschen, was ein verliebtes Paar sich in dieser warmen Sommernacht, die so lockend wie die Sünde selber war, zu sagen hatte. Nein, sie blieb standhaft stehen, schlüpfte sogar in ihren Mantel, weil sie ein wenig fröstelte.

Ruhig und still, mit wenig Sternen lag die Nacht über dem Hof. Nur den Brunnen drunten hörte man plätschern. Und jetzt hörte man den Wastl rufen:

„Kathl! H, Kathl, hörst denn net, du Katherl, du . . ."

Die Kathl mußte einen göttlichen Schlaf haben und der Wastl getraute sich wahrscheinlich nicht, lauter zu rufen, in der Angst, gehört zu werden. Aber nun machte er die Fingerspitzen naß und fuhr damit an der Fensterscheibe auf und ab. Das tat fürchterlich, wie wenn jemand Holz sägt. Da hörte man drüben auch schon die Bettstelle knarren und ein paar nackte Füße tappten zum Fenster.

„Bist da, Wastl," flüsterte die Kathl. „Dös is aber schön, daß d' kommen bist. Bis um elfe hab ich gewartet, dann sind mir die Augen zugefallen. Es war halt doch gut, daß ich den Hund in den Stall eingesperrt hab."

„Ja, dös Luader ließet einen sonst net rankommen an dein Fenster."

„Aber jetzt bist ja da, gell Wastl."

„Ja, jetzt bin ich da," antwortete der Wastl und schnaufte tief. Dann wurde es eine Zeitlang ganz ruhig. Frau Adelheid streckte den Kopf ein wenig vor, weil sie nichts mehr hörte. Aber der Wastl stand geduldig auf der Leiter und hatte seine Hände auf der oberen Sprosse liegen. Jetzt langte er in den Hosensack.

„Ein paar Dicke hab ich dir mitbracht, die kannst kalt auch essen," sagte er.

Ein glückliches Lachen in der Dunkelheit. Dann hörte man, wie die Kathl abbiß. „So saftig finds schon. Da braucht man gar kein Brot dazu, ich dank dir halt schön, Wastl. Sind dir die Blumenstöck net im Weg am Fenster da."

„Naa, die san mir net im Weg. Der Rosmarin schmeckt schon gleich so sakrisch guat."

„Aber Kopfweh kriegt man, wenn man lang schmeckt. Steig halt noch ein Sproßi weiter auffer, da seh ich dar gar net gscheit, weil die Blumen vor sind."

Der Wastl stieg eine Sprosse höher und sein Gesicht war nun dem des Mädchens ganz nahe. Er lachte dunkel und wohlig und strich ihren Arm.

„Was du für eine warme Haut hast." Er lachte wieder. „So warm und so weich."

„Ich bin heut überhaupt so hitzig," sagte die Kathl und brachte ihr Gesicht noch näher an das seine. Dann strich sie mit ihren Fingern sein Haar aus der Stirne. Sie machte die Finger mit der Zunge naß und tat es nochmo

Oh, sie war voller Zärtlichkeit, die Kathl. Nichts als Zärtlichkeiten waren in ihr. Und der Mann? War er nicht wie ein Eisklotz?

„Es ist auch die Nacht schon so schwül," sagte er. „Meinst, daß kein Wetter kommt?"

„Ah woher denn? Wo der Himmel so sternklar ist."

(Fortsetzung folgt.)

Bekanntmachung.

Gemäß § 2 Abs. 1 der Anordnung 2/41 der Hauptvereinigung der deutschen Eierwirtschaft betr.: Eierbewirtschaftung vom 10. 2. 41 (RnWbl. S. 31) sind Betriebe, die Hühner- oder Enteneier erzeugen, verpflichtet, im Legejahr (1. Oktober bis 30. September) bis zu 60 Eier je Henne oder Ente abzuliefern. Die Höhe der abzuliefernden Mindestmenge für die Hühner- oder Entenhalter ist aus dem jeden Ablieferungspflichtigen zugehenden Veranlagungsbescheid ersichtlich.

Nachstehend gebe ich die Sammelstellen bekannt, an die die Eier abzuliefern sind:

Breckerfeld: Ernst Mähler, Wilh. Wickert, Breckerfeld-Delle;

Dahl: August Schöneberg;

Waldbauer: Albert Barstadt, Zurstraße über Hagen.

Schwelm, 12. Mai 1942.

Ernährungsamt Abt. A
(Kreisbauernschaft Ennepe-Ruhr).
Der Kreisbauernführer: gez. Schnepper.

Käseversorgung.

In der 36. und 37. Zuteilungsperiode erhalten die Versorgungsberechtigten auf ihre Reichsfettkarten:

a) für **Käse**abschnitt 1 je nach Vorratslage 62,5 Gramm Käse (Schnitt-, Weich- oder Sauermilchkäse usw.) oder 125 Gr. Speisequark, Schicht- oder Kochkäse,

b) für **Käse**abschnitt 2 **nur** Sauermilchkäse = 62,5 Gramm,

c) für **Käse**abschnitt 3 **nur** Speisequark, Schicht- oder Kochkäse = 125 Gramm sowie

d) für den **Quark**abschnitt Speisequark, Schicht- oder Kochkäse = 125 Gramm.

Der Käseabschnitt 3 hat jeweils Gültigkeit für die ganze Zuteilungsperiode.

Schwelm, den 11. Mai 1942.

Der Landrat des Ennepe-Ruhr-Kreises.
— Ernährungsamt Abtlg. B —

Kirchliche Nachrichten

Evangelische Kirchengemeinde Lüdenscheid.

Donnerstag, den 14. Mai 1942.

Christuskirche: 20 Uhr: Hauptgottesdienst (Himmelfahrt Christi), Pfarrer Schoenenberg.

Erlöserkirche: 20 Uhr: Hauptgottesdienst (Himmelfahrt Christi), Pfarrer Köllner.

Evangelische Kirchengemeinde Schalksmühle.

Donnerstag, den 14. Mai, Himmelfahrt.
20 Uhr: Gottesdienst, Pastor Henrichs.

Suche für sofort oder später ein ehrliches, junges

Mädchen

nicht unter 18 Jahren, für bequemen Einfamilienhaushalt mit 3 Personen (Tochter 14 Jahre), Küche und Wäsche elektrisch. Meine jetzige Hilfe ist im 8. Jahre bei mir, sie muß den väterlichen Haushalt übernehmen.

Angebote an:

Frau Paul Gessinghaus,
Kierspe i. W.

Städt. Orchester Lüdenscheid

sucht für möglichst sofort einen tüchtigen

1. Geiger (in)

und tüchtigen

2. Geiger (in)

Ausführl. Bewerbungen mit Gehaltsansprüchen an **Musikdirektor Walter Huhn, Lüdenscheid,** Kopfstraße 8.

Wir stellen einen

Gehilfen
für die Werkzeugmacherei

ein (Schneid-, Preß- und Ziehwerkzeuge).
Wohnung kann gestellt werden.

August Berghaus Ww.
Kommandit-Gesellschaft
Oberbrügge/Westf.

Zum sofortigen Eintritt suche einen

Fachpacker

für Kleineisenwaren.

Ludwig Schröder,
Eisenwarenfabrik und -Großhandlung,
Schalksmühle i. W.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Ableben unserer lieben Verstorbenen **dankt**

im Namen aller Angehörigen:

Frau Lina Bresinski
geb. Jung

Halverscheid, im Mai 1942.

Für die uns in so reichem Maße erwiesene Teilnahme beim Heldentod meines treuen Mannes und unseres lieben Vaters sprechen wir allen **unseren tiefgefühlten Dank** aus.

Im Namen aller Angehörigen:

Margarete Kappe und Kinder.

Halver, im Mai 1942.

Für die Zeit vom 1. Juni bis 30. September 1942 sucht die Gemeindeverwaltung eine

Kassiererin

für das Freibad „Herpine" Halver.

Bewerbungen mit Gehaltsansprüchen sind bis spätestens 25. Mai an das Amt einzureichen.

Halver, den 13. Mai 1942.

Der Amtsbürgermeister:
Steller.

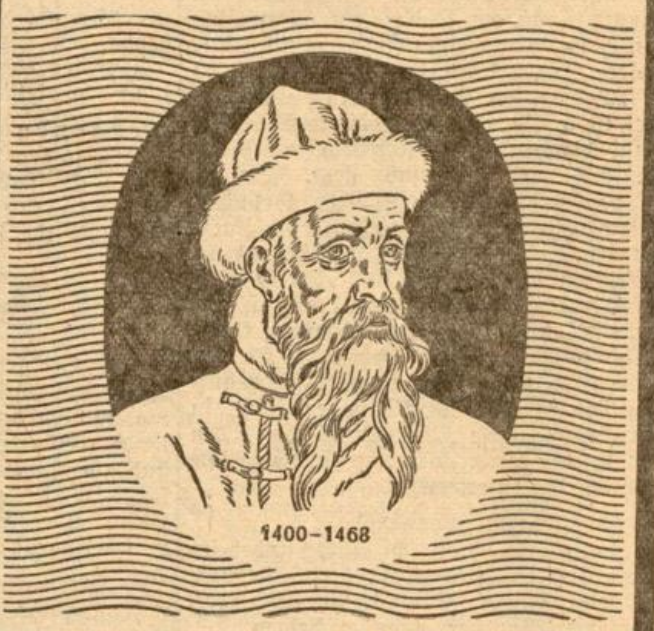
Zeitungsboten

für den Bezirk Anschlag sofort gesucht.

Allgemeiner Anzeiger
Halver i. W.

Gütenberg

eigentlich Johann Gensfleisch, wurde im Jahre 1400 in Mainz geboren. Er, der Erfinder der „Schwarzen Kunst", ist der berühmteste Sohn dieser geschäftigen Stadt, der im Standard-Deutschland-Album köstliche Fotos und Zeichnungen gewidmet sind. Aber auch alle anderen schönen deutschen Städte sind darin behandelt.



1400–1468

Zum Vorwaschen Standard-Bleichsoda

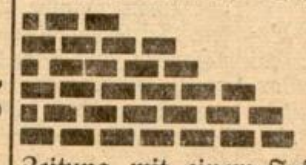
Selbsttätig löst Standard-Bleichsoda den groben Schmutz aus der Wäsche. Es spart Seife und macht das Wasser wäscheschonend. Es wirkt rohstoffsparend und werteschützend.

6 Standard-Helfer
für die Hausfrau

WIT-TROLL · STANDARD-BLEICHSODA · SPÜLWEISS
und im Frieden auch
STANDARD-STAUT · SCHALLJO
Mit Bildergutschein und Wertmarke

G 24a

Am Aufbau Ihres Geschäfts



muß in erster Linie auch eine wohldurchdachte, gute Insertion in dieser Zeitung beteiligt sein. Ein Reisender kann täglich nur 10 bis 30 Kunden besuchen. Unsere Zeitung mit einem Inserat von Ihnen besucht täglich Tausende.